

Medientreff und Jahresempfang
der Medienanstalt
Mecklenburg-Vorpommern

**Silver-Surfer.
Medienbildung für Ältere
in Mecklenburg-Vorpommern**

Montag, 10. Juni 2013

Industrie- und Handelskammer zu Schwerin
und Schleswig-Holstein-Haus in Schwerin

Dokumentation

Impressum

Herausgeber

Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern (MMV)
Anstalt des öffentlichen Rechts
Bleicherufer 1
19053 Schwerin
Telefon: 0385 55881-12
Fax: 0385 55881-30
info@medienanstalt-mv.de
www.medienanstalt-mv.de

V. i. S. d. P: Dr. Uwe Hornauer, Direktor der
Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern

Redaktion

Bert Lingnau, Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern

Gestaltung und Herstellung

Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern

Bildnachweis

Fotos: Stephan Rudolph-Kramer (im Auftrag der MMV)
Sonstige Grafiken, Fotos und Illustrationen: Katja Rackow, Hochschule Neubrandenburg (Seite 21, 22),
Schülerfirma Computerhilfe Ludwigslust (Seite 24)

© 2013 Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern

Tagungsprogramm

	Seite
Eröffnung: Digitale Autobahnen Dr. Uwe Hornauer, Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern	5
Grußwort Mathias Brodkorb Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern	8
Freischaltung des Portals „Medienkompetenz in M-V“ durch Matthias Brodkorb und Dr. Uwe Hornauer	10
Alter(n) und Medien. Ein Überblick Daniel Diegmann, Universität Leipzig	12
Mobil ins Internet. Die neuen digitalen Alltagsbegleiter für Seniorinnen und Senioren Jutta Croll, Stiftung Digitale Chancen, Berlin	15
Können Medien neue soziale Räume auch für Ältere erschließen? Gesprächsrunde mit Daniel Diegmann, Universität Leipzig; Jutta Croll, Stiftung Digitale Chancen, Berlin; Prof. Dr. Vera Sparschuh, Hochschule Neubrandenburg; Jörg Heydorn, Vorsitzender der Enquete-Kommission des Landtages M-V „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“; Moderation: Michael Seidel, Chefredakteur der <i>Schweriner Volkszeitung</i>	19
Medienbildungs-Angebote für Ältere in Mecklenburg-Vorpommern Katja Rackow, Hochschule Neubrandenburg Projekt: Schülerfirma Computerhilfe (Ludwigslust) Projekt: Broderstorfer Computer Club e.V.	20 23 25
Der demografische Wandel in Mecklenburg-Vorpommern. Eine digitale Herausforderung? Abschlussdiskussion mit Prof. Dr. Joachim Burmeister, Hochschule Neubrandenburg; Hannelore Breitag, Kursleiterin, Schwerin; Brigitte Paetow, Vorsitzende des Landesseniorenbeirates Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin; Prof. Dr. Roland Rosenstock, Universität Greifswald; Moderation: Michael Seidel, Chefredakteur der <i>Schweriner Volkszeitung</i>	26
Impressionen vom Medientreff und vom anschließenden Jahresempfang	28



Eröffnung

Digitale Autobahnen

Von Dr. Uwe Hornauer, Direktor der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Sie sehr herzlich heute hier im Ludwig-Bölkow-Haus der Industrie- und Handelskammer zu Schwerin begrüßen zu können.

Allen voran heiße ich willkommen Herrn Mathias Brodkorb, heute nicht nur in seiner Funktion als Bildungsminister unseres Bundeslandes, sondern explizit auch in Vertretung unseres Ministerpräsidenten, Erwin Selering, der vor Monaten eigentlich unserer Veranstaltung zugesagt hatte – zu einem Zeitpunkt indes, an dem die genaue Terminierung seiner gerade stattfindenden Türkeireise an der Spitze einer Wirtschaftsdelegation noch nicht exakt feststand.



Dr. Uwe Hornauer

Der Bildungsminister allerdings ist nicht einfach nur ein Vertreter der Landesregierung, sondern für uns einer der wichtigsten Partner überhaupt, wenn es um Fragen, wie wir sie heute bewegen wollen, geht.

Ich begrüße sehr herzlich auch alle Abgeordneten des Landtages Mecklenburg-Vorpommern, alle Mitglieder unseres Medienausschusses, alle Referentinnen und Referenten der heutigen Veranstaltung und Sie alle, die Sie mit Ihrer Aufmerksamkeit unsere Veranstaltung beehren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

der „Club of Rome“, der vor rund 40 Jahren mit seiner Zukunftsprognose zu den „Grenzen des Wachstums“ eine tatsächlich nicht ganz unzutreffende Beschreibung der seit einigen Jahren anhaltenden wirtschaftlichen Entwicklung in der westlichen Welt oder zumindest in Europa geliefert hatte, hat in diesen Tagen mit einer neuen Prognose für die nahe Zukunft auf sich aufmerksam gemacht. Darin stellt der „Club of Rome“ fest, dass wir heute an der Schwelle zu einer Zeit stehen, in der die fossilen Energievorräte so zur Neige gehen, dass in Kürze die Kosten für die Förderung und die Herstellung der daraus resultierenden Energie größer sind als der daraus erzielbare Erlös.

Keine Sorge, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe nicht die Absicht, in die Debatte über die Energiewende einzusteigen. Allerdings hat der „Club of Rome“ in diesem Zusammenhang eine sehr interessante Feststellung getroffen. Denn, so heißt es dort, wenn in naher Zukunft die uns jetzt bekannten Energievorräte zur Neige gehen, werden viele der uns in den vergangenen 100 Jahren wichtig gewordenen Verkehrswege in gewisser Weise veralten – Autobahnen, aber auch Flugstrecken sollen diesem Szenario nach an Bedeutung verlieren. Da aber die Energie für elektrischen Strom auch anders erzeugt werden könne als aus fossilen Brennstoffen, könnten wir, so das Tröstliche aus der Prognose des „Club of Rome“, unsere jüngsten Kommunikationswege – das weltweite Internet – auch weiterhin betreiben.

Das, was in dieser Studie des „Club of Rome“ hier nur am Rande erwähnt wird, ist für mich das Bemerkenswerte: Kommunikationswege haben tatsächlich in unserer Gegenwart, mit Beginn des digitalen Zeitalters, eine völlig neue Bedeutung gewonnen. Kommunikationswege und ihre Medien sind danach nicht einfach nur Etwas, das zur Unterhaltung und zur Überlieferung von Nachrichten, zum Informationsaustausch oder zur Wissensvermittlung dient, Kommunikationswege erhalten in diesem Wandel unseres Wirtschaftssystems den Stellenwert einer neuen Infrastruktur. Die Datenautobahn löst nicht nur symbolisch die Autobahn oder vergleichbare Verkehrswege ab, sondern auch ganz real.

Auf den Kommunikationswegen von heute, auf den Wegen der digitalen Autobahnen, werden tatsächlich die Produkte von heute und die Wirtschaftsgüter von morgen bewegt. Wir können diese Entwicklung durchaus bereits am rasanten Anstieg des Wertes der Internetwirtschaft erkennen. Die Teilhabe an Kommunikationswegen, an den Kommunikationsmitteln bekommt somit einen Stellenwert, wie der Gleisanschluss in früheren Tagen. So wie eine Stadt oder ein Gewerbegebiet den Anschluss an die Autobahn oder andere Transportwege benötigte, um wirtschaftlich erfolgreich sein zu können, brauchen wir deshalb heute Breitbandanschlüsse, die in der Lage sind, immer größere Datenmengen zu transportieren.

Aber was wir auch brauchen, sind die Menschen, die diese neuen Medien bedienen können und zwar wegen der, um im Bild zu bleiben, PKW-ähnlichen Alltagsdurchdringung nicht nur Spezialisten, sondern Menschen, die zumindest eine Art Führerschein haben, um mit Medien umgehen zu können, sie lenken und steuern können, auch um nicht von diesen überfahren zu werden.

Alle, die wir in diesen Tagen und Jahren Zeitzeugen der digitalen Revolution sind, spüren, wie rasant die Anforderungen an den Kenntnisstand im Umgang mit den neuen Medien steigen, wie wichtig eine Bedienkompetenz dafür ist.

Wir alle, die wir jeden Tag ein Stückchen älter werden, müssen aber auch feststellen, dass die nach uns Geborenen mit einer anderen Selbstverständlichkeit in diese Welt hineinwachsen, mit ihr umgehen und sich manchmal in einer Sprache darüber unterhalten, die uns fast schon den Anschein gibt, das wir eine neue Fremdsprache

erlernen müssten, um die Bedienungsanleitung für die Geräte zu verstehen, die wie selbstverständlich heute unseren Lebensalltag bestimmen.

Wie selbstverständlich reden wir dann bei Jugendlichen von den sogenannten *Digital Natives*, haben aber keine vergleichbaren Gruppenbezeichnungen für diejenigen, die mühsam versuchen, mit ihren Kindern und Enkelkindern Schritt zu halten oder auch nur über dasselbe zu reden wie jene.

Und das, obwohl wir in einem Zeitalter des demografischen Wandels leben, in dem die Älteren die zunehmend größer werdende Mehrheit in unserer Gesellschaft darstellen, in einem Zeitalter, in dem immer mehr Dienstleistungen nur noch *online* angeboten werden, in dem also die Teilhabe an Informationen, am kulturellen Leben, am gesellschaftlichen Wissen nur noch dann hinreichend gelingt, wenn wir alle *online* sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Vermittlung von Medienkompetenz, Medienbildung als einer Schlüsselkompetenz für die Welt des 21. Jahrhunderts ist eine der vornehmsten Aufgaben, der sich die Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern stellt und die sie seit Jahren auch gemeinsam und erfolgreich zusammen mit der Landesregierung und ihren unterschiedlichen Ressorts bewegt.

Oft stand in diesem Zusammenhang die Medienbildung in der Schule oder auch in der außerschulischen Jugendarbeit im Vordergrund. Seit gut einem Jahr fokussieren wir allerdings auch das Thema *Medienbildung für Ältere*. So haben wir die Hochschule in Neubrandenburg gewonnen, um eine Erhebung darüber zu erarbeiten, welche Angebote es in unserem Bundesland für Ältere gibt und welche Lücken bzw. Anforderungen sich daraus ergeben.

Frau Prof. Dr. Sparschuh, Herr Prof. Dr. Burmeister und ihre Mitarbeiterin Frau Katja Rackow werden im weiteren Verlauf dieser Tagung über ihre Erkenntnisse berichten. Wir werden aber bei einer Stuserhebung zu diesem Thema nicht stehenbleiben und so, wie wir mit einem neuen „Medienkompass“ ein Curriculum für die schulische und außerschulische Jugendarbeit von Prof. Dr. Rosenstock aus Greifswald erarbeitet haben lassen, wird dieser in einem zweiten Schritt in Kürze ein solches Curriculum zur Medienbildung für Ältere hinzufügen.

Mit der heutigen Tagung wollen wir auf der einen Seite eine Reihe guter Beispiele zu diesem Thema einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen, wir wollen aber auch in einer Diskussion die Möglichkeiten und Bedingungen für diese Art der Medienbildungsarbeit mit Experten aus dem gesamten Bundesgebiet ausloten.

Die einzelnen Referenten werde ich Ihnen nachher ankündigen – jetzt freue ich mich zunächst mit Ihnen zusammen auf das Grußwort der Landesregierung und bitte Herrn Minister Brodkorb an das Mikrofon.

Grußwort

Von Mathias Brodkorb, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Sehr geehrter Herr Dr. Hornauer,
sehr geehrte Frau Janew,
sehr geehrter Herr Dankert,
sehr geehrte Frau Vizepräsidentin,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

zunächst möchte ich mich ganz herzlich dafür bedanken, dass ich heute hier in Vertretung des Ministerpräsidenten die Eröffnung des Informations-Portals „Medienkompetenz in M-V“ vornehmen darf.

Ältere, so heißt es, seien eine internetferne Generation im Gegensatz zu den „Digital Natives“, unseren Kindern oder eben Enkelkindern, die ins Netz regelrecht hineingeboren wurden. Senioren und Seniorinnen werden oft erst in der nachberuflichen Lebensphase mit den technologischen Entwicklungen des Alltags konfrontiert. Und zwar permanent:



Mathias Brodkorb

Auch öffentlich-rechtliche Sendungen, egal ob Film oder Nachricht, enthalten den wohlgemeinten Hinweis: „Nähere Informationen erhalten Sie unter [www ...](#)“ Da ist es wichtig, eine gewisse Schwellenangst abzubauen, denn ältere Menschen haben in ihrer Berufstätigkeit häufig keine oder nur sehr geringe Berührung mit den neuen Medien gemacht. Sie fragen zuerst und auch nachvollziehbar: Was habe ich vom Netz? Welcher Vorteil springt für mich dabei heraus? Wie ändert sich damit meine Lebenssituation?

Im Vordergrund dieser neuen Netzerfahrung steht zunächst der persönliche Nutzen: Sei es, um auf diversen Gesundheitsseiten zu surfen, die Bahnfahrkarte zu kaufen, den Volkshochschulkurs zu buchen oder um mit den Enkeln zu chatten oder via Skype zu sprechen. Sicher, man kann das auch alles wie gewohnt erledigen: nämlich zu Fuß oder aber mit Füllhalter und Briefpapier. Doch wir alle können uns den technologischen Errungenschaften nicht entziehen. Wir leben in dieser Welt, wir machen sie, wir ändern sie und wir verändern damit unsere Gewohnheiten. Momentan gibt es 76 Prozent Internetnutzer in Deutschland. Die größten Steigerungen bei

Internetanschlüssen sind unter den 60- bis 79-Jährigen feststellbar, von denen inzwischen fast 40 Prozent im Netz sind!

Sie sehen, meine Damen und Herren, die Partizipation, die Teilhabe an der Gesellschaft lassen sich nicht aufhalten. Zum Glück – denn welchen Nutzen hat ein Informationspool wie das Internet, ohne die Erfahrungen und den Wissensschatz älterer Generationen zu integrieren? Welchen Nutzen hat eine Internetseite zum Thema „Medienkompetenz“, ohne eine immer größer werdende Bevölkerungsgruppe zu berücksichtigen?

Wir in Mecklenburg-Vorpommern haben 2007 bzw. 2011 eine „Vereinbarung zur Förderung der Medienkompetenz“ beschlossen, ein Konzept, das ein „roter Faden“ auf dem weiteren Weg ist, Medienbildung in unserem Land stärker zu strukturieren. Ziel der Vereinbarung ist, sich eine der Schlüsselkompetenzen unserer Gesellschaft aneignen zu können: „Medienkompetenz“.

Und die Vereinbarung der Landesregierung stellt sicher, dass alle Bevölkerungsgruppen Zugang zu dieser Schlüsselkompetenz haben. So sagt Punkt neun der Vereinbarung: Medienbildung ist generationenübergreifend. Die Medienkompetenz der älteren Generation soll gestärkt, bereits vorhandene Angebote vernetzt und bekannt gemacht werden.

Meine Damen und Herren,

wenn ich soeben erwähnt habe, dass wir in Mecklenburg-Vorpommern allen Bevölkerungsgruppen Medienkompetenz nahelegen möchten, so meine ich damit nicht nur die ältere Generation. Es wäre vermessen zu sagen, dass die „Digital Natives“, die junge und jüngere Generation alles über Medien wisse, jede Bedienungsanleitung sofort verstehe und mit fliegenden Fingern über die Tastatur bzw. das Touch problemlos im Netz surfe. Dem ist nicht so: Medienkompetenz ist mehr als nur die reine technische Fertigkeit. Medienkompetenz ist die Fähigkeit, die Medienwelt kritisch zu hinterfragen, vor allem, um Privatsphäre und persönliche Daten zu schützen. Und gerade hierbei brauchen Kinder und Jugendliche, trotz aller technischen Versiertheit, Unterstützung und zwar in Form von medienkompetenten Eltern, Großeltern, Pädagogen oder auch Altersgenossen.

Medienkompetenz ist ein so komplexer Begriff, dass er erörtert werden muss. Und natürlich bietet sich da ein Portal an! Ich darf heute in Vertretung des Ministerpräsidenten das Informations-Portal „Medienkompetenz in M-V“ eröffnen. Ein Portal für alle, die mit Medien arbeiten oder künftig arbeiten wollen. Hier sind Hintergrundwissen, aktuelle Termine und Antragsformulare für Projekte zu finden. Fachbegriffe der Medienwelt werden in einem eigens dafür angelegten Lexikon erörtert. Sie finden hier Adressen von Medienwerkstätten und Beratungsstellen auch zum relevanten Thema „Mediensucht“. Das Portal ist Informationspool, Dienstleister und Kompass zugleich. Und es bietet für Kindertagesstätten, Schulen, Familien und außerschulische Träger eine, wie ich finde, sehr nützliche Orientierungshilfe zur Entwicklung von Medienkompetenz: den „Medienkompass M-V“.

In Zusammenarbeit mit der Universität Greifswald unter Federführung von Professor Roland Rosenstock und Anja Schweiger sind projekt- und handlungsorientierte Module für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie Eltern und Großeltern entstanden. In über 60 Modulen, angefangen vom frühkindlichen Bereich über die Grundschule, Orientierungsstufe, Sekundarstufe und die Familienarbeit im außerschulischen Bereich, werden vielfältige Aspekte von Medienkompetenz aufgegriffen: Jugendmedienschutz, Persönlichkeitsrecht, Verbraucher- und Datenschutz.

Als Bildungsminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern begrüße ich dieses breitgefächerte Angebot und ermuntere ausdrücklich die Lehrerinnen und Lehrer unseres Landes, in ihren Schulklassen mit diesem Portal und vor allem mit dem „Medienkompass M-V“ zu arbeiten.

Meine Damen und Herren,

ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und darf nun gemeinsam mit Herrn Dr. Hornauer das Startzeichen für das Informations-Portal „Medienkompetenz in M-V“ geben.

Freischaltung des Portals „Medienkompetenz in M-V“

Wie angekündigt schalteten Bildungsminister Mathias Brodkorb und der Direktor der MMV, Dr. Uwe Hornauer, das neue Internet-Portal www.medienkompetenz-in-mv.de frei. Es bündelt und vernetzt Medienkompetenz-Angebote in Mecklenburg-Vorpommern und ist ein Ratgeber für alle, die mit Medien arbeiten.

Das Portal bietet Hintergrundwissen, Literatur- und Linkhinweise sowie Antragsformulare und Informationen zur finanziellen Projektförderung. Über eine Landkarte sind schnell Ansprechpartner sowie landesweit Veranstaltungen zur Medienbildung zu finden. Aktuelle Termine werden fortlaufend eingestellt. Außerdem geben über 60 verschiedene Angebote im „Medienkompass M-V“ konkrete Tipps, wie Kindertagesstätten, Schulen, Familien und außerschulische Träger Medienkompetenz vermitteln können, u.a. zum richtigen Umgang mit Handys und Computern, aber auch über LAN-Partys oder wie Jugendliche Hip-Hop selbst produzieren können.

Das Internet-Portal www.medienkompetenz-in-mv.de wurde von der Medienanstalt in Zusammenarbeit mit der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern und dem Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit M-V entwickelt. Die technische Gestaltung und Programmierung erfolgte durch die WebJazz GmbH aus Klein Jasedow bei Anklam.

Mit diesem Portal wurde ein weiterer Punkt der „Vereinbarung zur Förderung der Medienkompetenz“ umgesetzt, die 2011 zwischen der Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern, dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, dem Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales Mecklenburg-Vorpommern und der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern getroffen wurde.



Bildungsminister Mathias Brodorb und MMV-Direktor Dr. Uwe Hornauer schalteten das Portal frei.



Anschließend stellte Dr. Hornauer das Portal vor und verwies insbesondere auf den „Medienkompass Mecklenburg-Vorpommern“, der sich auf dem Portal befindet.

Alter(n) und Medien. Ein Überblick

Über den Vortrag von Daniel Diegmann, Universität Leipzig

Daniel Diegmann begann seinen Vortrag mit einem kurzen Video, in dem eine Tochter mit ihrem älteren Vater in der Küche ein Gespräch führt. Der Vater benutzt dabei ein Tablet-PC ganz selbstverständlich als Schneidebrett. Er spült es anschließend unter laufendem Wasser ab und stellt es in die Spülmaschine. Die Tochter ist entsetzt!

Damit war das Problem umrissen: Viele Jüngere denken, Ältere haben keine Ahnung von modernen Medien, Ältere wehren sich gegen die Medienindustrie, die ihnen ständig neue Vorschriften darüber zu machen scheint, wie und welche Medien sie zu nutzen haben.

Aufgrund der demografischen Entwicklung in Deutschland – die Menschen werden immer älter und die Älteren immer zahlreicher – führe kein Weg daran vorbei, so Diegmann, Ältere im Umgang mit Computer und Internet zu qualifizieren. Er zitierte den einflussreichen Medienpädagogen Bernd Schorb, der bis März 2013 Professor an der Universität Leipzig war und seitdem emeritiert ist:

„Medienkompetenzvermittlung an Ältere wird verlangt, damit diese chancengleich werden mit der Gesamtbevölkerung, die in weniger als zehn Jahren das Internet nicht nur akzeptiert, sondern als Handlungsmedium in Arbeit und Freizeit adaptiert hat.“

Zunehmend entdecken, so Diegmann, auch Medienpädagogen die Generation der Älteren als neue Zielgruppe für ihre Arbeit, das derzeitige „Medienhandeln“ der Älteren bedürfe aber „einer erzieherischen Intervention.“ Das Problem dabei sei: Die Medienpädagogen hätten dabei das Bild einer Generation, die zurückgeblieben sei und würden ihre Inhalte und Methoden zur Medienkompetenz-Förderung Älterer daran orientieren. Doch dies funktioniere nicht.

Medien hätten nach wie vor einen hohen Stellenwert bei älteren Menschen. Dabei grenzten jedoch einige Unternehmen, zum Beispiel private Radio- und Fernsehsender, lange Zeit genau diese Zielgruppe aus: Die Sender sähen lediglich die 14- bis 49-Jährigen als „werberelevante Zielgruppe“ an: „Diesem Desinteresse lag die auch heute nicht vollständig ausgeräumte Annahme der Werbetreibenden zugrunde, der zufolge Ältere Neuem gegenüber weniger aufgeschlossen und in ihren Konsum- und Mediengewohnheiten festgelegt seien“, so Diegmann.

Er skizzierte in seinem Vortrag das durchaus große Spannungsfeld der Medienutzung Älterer. Dies reiche von den passiven alten Menschen, die stundenlang vor



Daniel Diegmann

dem Fernseher säßen und geistig nicht sehr rege seien, bis zu denjenigen, die aktiv seien und viele Medien nutzten.

Ein einschneidendes Ereignis sei der Übergang in den Ruhestand. Tagesabläufe und Lebensrhythmen würden sich ändern, später würden altersbedingte Entwicklungen wie zunehmende Immobilität, gesundheitliche Einschränkungen und der Verlust des Partners die Mediennutzung oft intensivieren.



Die Gäste verfolgen aufmerksam den Vortrag.

Diegmann führte aus, dass Medien für ältere Menschen verschiedene Funktionen hätten: Medien könnten, wenn sie regelmäßig genutzt werden, dem Tag eine Struktur geben, sie dienten zur Unterhaltung und Information und würden sogar fehlende soziale Kontakte ersetzen.

Das Fernsehen spiele dabei nach wie vor eine besondere Rolle: Je älter die Zuschauer seien, desto höher sei ihre Sehdauer (über vier Stunden täglich). Mehr als 75 Prozent der über 50-Jährigen sähen täglich fern, bei den über 70-Jährigen sogar rund 87 Prozent. Bei Frauen sowie generell den Zuschauerinnen und Zuschauern in den ostdeutschen Bundesländern könne man sogar noch höhere Nutzungszeiten verzeichnen, sagte Diegmann. Am beliebtesten seien dabei Nachrichten- und Informationssendungen der öffentlich-rechtlichen Anstalten, außerdem werde der Hörfunk von über 83 Prozent täglich genutzt, oft bis zu drei Stunden.

„Gut 70 Prozent der Älteren lesen eine Tageszeitung“, so der Referent, „und zwar länger – nämlich über eine halbe Stunde – als alle anderen Altersgruppen.“ Die Älteren fühlten sich durch die Zeitung gut informiert und wechselten nur zögerlich zu

den Online-Angeboten der Zeitungsverlage. Daher würden Print-Angebote nicht so schnell durch das Internet verdrängt werden wie vielfach prognostiziert.

Das Internet

Daniel Diegmann erläuterte auch ein paar Zahlen und Fakten zur Nutzung des Internets:

Inzwischen bewegten sich 5,1 Millionen Menschen in Deutschland im Netz, die über 60 Jahre alt seien, unter ihnen vor allem Frauen. Damit sei diese Altersgruppe stärker vertreten als die 14- bis 19-Jährigen. Dennoch spiele das Internet bei vielen älteren Menschen noch eine untergeordnete Rolle und gelte als verzichtbar.

Denn ältere Generationen seien mit analogen Medien aufgewachsen, hätten sich an diese gewöhnt und sähen oft keinen Bedarf, sich Neues zu erschließen. Manche Frauen hätten auch Angst, sich an moderne Geräte heranzuwagen. Generell werde diese Hürde aber kleiner.

Während sich Jüngere neuen Geräten oft spielerisch-intuitiv näherten, fragten Ältere sehr rational nach dem Zweck der Geräte.

Der Zugang zu Computer und Internet sei bei Älteren wesentlich sozial motiviert, so Diegmann. Denn die Nutzung neuer Medien sei mit viel Anerkennung – von Jüngeren und Gleichaltrigen – verbunden. Man könne familiäre Beziehungen per E-Mail oder Online-Telefonaten auch über eine große Entfernung pflegen und stärker am Leben der Jüngeren teilhaben. Ein Hauptgrund für die Computer- und Internetnutzung liege aber darin, so Diegmann, „bereits bestehende Interessen weiter zu verfolgen und das eigene Wissen zu erweitern.“ Es falle auf, dass Ältere das Internet vor allem zur Information nutzten, weniger allein „aus Spaß“, wie das bei Jüngeren der Fall sei. Ältere seien zudem skeptischer gegenüber neuen Medien.

Zum Abschluss seines Vortrages stellte Daniel Diegmann ein paar Aspekte vor, wie Älteren künftig besser Medienkompetenz vermittelt werden könne. Dies müsse zum Beispiel stärker zwischen den Generationen geschehen (Jugendliche erklären Älteren das Internet), dabei müssten die Lebensgeschichten, Interessen und Lebensweisen der älteren Menschen deutlicher in den Blick geraten, um deren Aufmerksamkeit zu erhöhen.

Die Tatsache, dass ältere Menschen den digitalen Medien distanziert gegenüberstünden, sei auch durchaus positiv. Dies zeige, dass sie Medien nicht unreflektiert akzeptierten. Hier lägen ihre Stärken – denn durch ihre kritische Haltung könnten sie Jüngere zu einer Reflexion von allzu Selbstverständlichem anregen.

Mobil ins Internet. Die neuen digitalen Alltagsbegleiter für Seniorinnen und Senioren

Das Projekt „Tablet-PCs für Seniorinnen und Senioren“

Von Jutta Croll, Stiftung Digitale Chancen, Berlin



Jutta Croll

1. Ausgangssituation

Seniorinnen und Senioren gehören zu den Bevölkerungsgruppen, die das Internet bisher wenig nutzen. Nach Zahlen des BITKOM vom November 2012 verbreiten sich Tablet-PCs rasch in der Bevölkerung. Dennoch besitzen nur sechs Prozent der Über-60-Jährigen ein Tablet. Die Zahlen von Seniorinnen und Senioren, die das World Wide Web kennen und nutzen, steigt zwar an. Jedoch ist die Verbreitung immer noch deutlich geringer als in jüngeren Zielgruppen:

Laut (N)ONLINER Atlas 2013 sind in der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen gut drei Viertel der Bevölkerung online. Bei

den Über-70-Jährigen kehrt sich das Verhältnis um, und nur noch ein knappes Drittel zählt zu den Nutzern (Quellen: BITKOM, Pressemitteilung vom 19.11.2012, (N)ONLINER Atlas 2013, www.nonliner-atlas.de).

Ältere Menschen, die bisher weder im Berufsleben noch im privaten Alltag mit dem PC in Berührung gekommen sind, haben häufig kein Interesse, sich im Alter noch mit dem „grauen Kasten“ vertraut zu machen. Andere Ältere möchten im Ruhestand den PC als Arbeitsplatzgerät hinter sich lassen.

Ein Tablet-PC bietet den Vorteil, dass er nicht mit dem beruflichen Alltag assoziiert wird. Zugleich kann das mobile Endgerät überall zur Unterstützung im Alltag und für Kommunikation wie Unterhaltung eingesetzt werden.

Während die Auge-Hand-Koordination bei der Nutzung von Desktop-PC oder Laptop unter Verwendung von Tastatur und Maus für ungeübte ältere Nutzerinnen und Nutzer ein Problem darstellen kann, ist die Bedienung per Touchscreen einfacher und kann helfen, die Probleme der Auge-Hand-Koordination zu vermeiden.

Auf der Basis dieser Ausgangssituation wurde das Konzept des Projektes „Tablet-PCs für Seniorinnen und Senioren“ von der Stiftung Digitale Chancen gemeinsam mit ihrem Zustifter E-Plus entwickelt.

2. Die Projektidee

Im Jahr 2012 wurden im Projekt „BASE Tabs für Seniorinnen und Senioren“ unter der Schirmherrschaft des Bremer Altbürgermeisters Henning Scherf erste Erfahrungen mit der Nutzung von Tablet-PCs – den sogenannten BASE Tabs – durch ältere Menschen gesammelt. Darauf basierend werden im Jahr 2013 an verschiedenen Standorten in Deutschland Tablet-PCs vom Typ Samsung Galaxy an Senioreneinrichtungen und Seniorencomputerclubs verliehen, um den Bewohnern und Besuchern erste Erfahrungen mit einem digitalen Endgerät mit Internetzugang zu ermöglichen.

Die Geräte sind mit einer Mobilfunkkarte und Internetflatrate ausgestattet, die eine Nutzung sowohl in der Einrichtung als auch außerhalb ermöglichen. Nach der Ausleihzeit von vier Wochen bleiben 20 Prozent der Geräte dauerhaft in den Einrichtungen, inklusive kostenloser Internetflatrate für weitere elf Monate.

Ziel des Projektes ist es, herauszufinden, ob Tablet-PCs dazu geeignet sind, Technikhürden zu senken und ältere Menschen zur Internetnutzung zu motivieren.

3. Begleitende Evaluation

Die Ausleihe und Überlassung der Geräte wird durch eine Evaluation begleitet. Dabei soll ermittelt werden, welche Motivation, Interessen, Nutzungsgewohnheiten, aber auch Hinderungsgründe und Probleme auftreten. Das Evaluationskonzept basiert auf der folgenden Hypothese:

Ein mobiles und handliches Endgerät mit Touchscreen motiviert ältere Menschen, das Internet zu nutzen.

Abgeleitet aus dieser Hypothese werden folgende fünf Kriterien untersucht:

- Das ***Nutzungsverhalten*** beschreibt, welche Anwendungen des Tablet-PCs von der Zielgruppe genutzt werden.
- ***Genutzte Inhalte*** geben Aufschluss über die inhaltlichen Möglichkeiten, die der Tablet-PC älteren Menschen bietet und ihre Interessen an spezifischen Inhalten.
- Die ***Nutzungsdauer und -intensität*** zeigen, wie häufig der Tablet-PC von der Zielgruppe verwendet wird. Hier können Aussagen darüber getroffen werden, wie oft und wie intensiv die Befragten den Tablet-PC in ihrem Alltag anwenden.
- Die ***Motivation*** zeigt das Interesse, das ältere Menschen an der Tablet-PC-Nutzung haben und die Erwartungen, die die Zielgruppe an die Nutzung dieses Endgeräts hat. Ermittelt wird, welchen Mehrwert die Tablet-PC-Nutzung für die Zielgruppe hat.
- Die ***Lernbereitschaft*** ermittelt die Einstellung der beteiligten Seniorinnen und Senioren zum Lernen und hat Auswirkungen auf den Umgang mit dem Tablet-PC beim Auftreten von Problemen.

Zur Überprüfung der Hypothese kommen verschiedene Evaluationsinstrumente zum Einsatz. Mittels eines sogenannten Ersterfahrungsbogens werden die Nutzerinnen und Nutzer nach einer drei bis viermaligen Nutzung der Tablet-PCs gebeten, ihre Eindrücke vom Umgang mit dem Gerät zu schildern. Mit dem sogenannten Nacherhebungsbogen werden bei denjenigen, die das Gerät über einen längeren Zeitraum von einigen Monaten benutzen, die regelmäßigen Anwendungen und Nutzungsgewohnheiten erfragt.

Darüber hinaus finden qualitative Erhebungen durch die Auswertung der Protokolle von Tablet-PC-Sprechstunden in den Einrichtungen und durch Einzelinterviews statt. Als spielerisches Element der Evaluation wurde ein kurzes Quiz entwickelt, bei dem die Seniorinnen und Senioren ihre Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit dem Gerät erproben können, indem sie insgesamt sieben Fragen beantworten (siehe www.digitale-chancen.de/tablet-kurzquiz).



Jutta Croll stellte das Projekt „Tablet-PCs“ auf der Tagung nicht nur in einem Referat auf der Bühne, sondern auch in Gesprächen im Foyer der Industrie- und Handelskammer vor – und wurde dabei fotografiert.

3. Erste Erkenntnisse

Bisher wurden mit dem Projekt etwa 300 ältere Menschen erreicht, von etwa 25 Prozent von ihnen liegen bereits Erhebungsdaten vor. Basierend auf einer ersten Analyse dieser Daten wurden die folgenden Erkenntnisse gewonnen.

Viele der teilnehmenden Seniorinnen und Senioren verfügen bereits über Vorerfahrungen: PC und Internetnutzung sind bei zwei Drittel bereits bekannt, Tablet und Touchscreen hingegen sind für alle neu.

Die Touchsteuerung reduziert Berührungsängste und weckt die Motivation, sich mit dem Gerät und mit dem Internet zu befassen. Es werden Neugier auf technische Entwicklungen und Interesse an den Funktionen des Geräts als Antrieb zur Teilnahme berichtet.

Diejenigen, die Trainingsbedarf haben, bevorzugen die persönliche Unterstützung in einer Eins-zu-eins-Situation, vereinzelt haben in den Einrichtungen aber auch Kurse stattgefunden. Hilfreich ist das Angebot einer regelmäßigen Sprechstunde, bei der Fragen beantwortet und technische Nutzungsprobleme behoben werden können.

Die Heranführung an das Internet erfolgt zumeist über persönliche Interessen. Dabei ist die Einbeziehung der Familie positiv, denn sie eröffnet die Möglichkeit von Kontakten, auch für diejenigen, die in ihrem Bekanntenkreis keine Internetnutzerinnen oder -nutzer haben.

Die meisten teilnehmenden Seniorinnen und Senioren berichten, dass der Tablet-PC täglich zum Einsatz kommt, häufig auch außerhalb der Einrichtung, zum Beispiel zur Navigation oder um bestimmte Inhalte, etwa bei der Vogelbeobachtung, aufzurufen. Die Nutzung von Mobilfunk und WLAN ergänzen sich dabei und bieten die benötigte Reichweite und Mobilität.

Die aufgerufenen Inhalte unterscheiden sich kaum von denen anderer Altersgruppen, E-Mail und Skype-Kommunikation, aber auch die Nutzung von Spielen wie *Solitaire* und *Angry Birds* werden erwähnt. Darüber hinaus stehen im Internet die Suchmaschine Google sowie Nachrichtenseiten, Wetterauskunft, Navigation und spezifische Inhalte zu Hobbys im Vordergrund.

4. Blick in die Zukunft

Das Projekt ist bei den beteiligten Einrichtungen auf reges Interesse gestoßen. Derzeit besteht eine große Nachfrage von weiteren Einrichtungen aus dem gesamten Bundesgebiet, die teilnehmen möchten.

Aus diesem Grund wurde die Anzahl der im Einsatz befindlichen Geräte erhöht und die Laufzeit vorläufig bis Ende 2013 verlängert. Die Ergebnisse der Evaluation reifen schon jetzt die gewählte Vorgehensweise, sie sollen voraussichtlich im Frühjahr 2014 veröffentlicht werden.

Weitere Informationen unter www.digitale-chancen.de/tabletpcs/.

Können Medien neue soziale Räume auch für Ältere erschließen?

Gesprächsrunde mit *Daniel Diegmann*, Universität Leipzig; *Jutta Croll*, Stiftung Digitale Chancen, Berlin; *Prof. Dr. Vera Sparschuh*, Hochschule Neubrandenburg, und *Jörg Heydorn*, Vorsitzender der Enquete-Kommission des Landtages M-V „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“. Moderation: *Michael Seidel*, Chefredakteur der *Schweriner Volkszeitung*



Im Gespräch (v.l.): Daniel Diegmann, Jutta Croll, Jörg Heydorn, Michael Seidel, Prof. Vera Sparschuh.

Moderne Medien sind auch aus dem Leben von Seniorinnen und Senioren zunehmend nicht mehr wegzudenken – das war die Quintessenz der Diskussion, in der u.a. über die Arbeit der Enquete-Kommission des Landtages M-V „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ berichtet wurde.



Jörg Heydorn



150 Gäste nahmen am Medientreff teil.

Medienbildungs-Angebote für Ältere in Mecklenburg-Vorpommern

Über den Vortrag von Katja Rackow, Hochschule Neubrandenburg



Die Hochschule Neubrandenburg erstellt derzeit im Auftrag der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern eine Studie über die vorhandenen Medienbildungs-Angebote für Ältere im Land (Projektleitung: Prof. Dr. Joachim Burmeister und Prof. Dr. Vera Sparschuh).

Dokumentiert werden Art, Umfang und Dauer der Angebote, die Zielgruppen sowie die Erfahrungen von Anbietern, Nutzerinnen und Nutzern. Außerdem formuliert die Hochschule Empfehlungen für künftige Aufgaben und neue Handlungsfelder. Die Erhebung soll Ende September 2013 abgeschlossen sein.

Katja Rackow

Auf der Tagung präsentierte Katja Rackow einige Zwischenergebnisse dieser Studie. Sie zählte zuerst die zentralen Fragen auf, die für die Erhebung gestellt wurden:

1. Welche Einrichtungen/Institutionen bieten derzeit Medienbildungs-Angebote für Seniorinnen und Senioren in Mecklenburg-Vorpommern an?
2. Welche Medienbildungs-Angebote werden derzeit zur Verfügung gestellt, wo sind inhaltliche Schwerpunkte auszumachen?
3. Wie gut sind die Einrichtungen dafür ausgestattet?
4. In welcher Form erfolgen die Angebote?
5. Wie wird „Medienkompetenz“ definiert, und was wird als besonders wichtig erachtet?
6. Welche Personen führen Medienbildungs-Angebote durch und welche Motivation steckt dahinter?
7. Wo sehen die Anbieter weitere Potenziale?

Bei der Befragung wurde von einem weiten, uneingeschränkten Medienbegriff ausgegangen, der nicht nur Computer, Internet und Fernsehen, sondern alle Arten von Medien einbezieht, also u.a. auch Hörfunk, Literatur und Presse.



An über 200 Einrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern wurden Fragebögen verschickt, in denen u.a. um Angaben über die mediale Ausstattung der Einrichtungen und über dortige Medienbildungs-Angebote für Ältere gebeten, aber auch nach Perspektiven, Problemen und Verbesserungsvorschlägen für die Medienbildungsarbeit gefragt wurde.

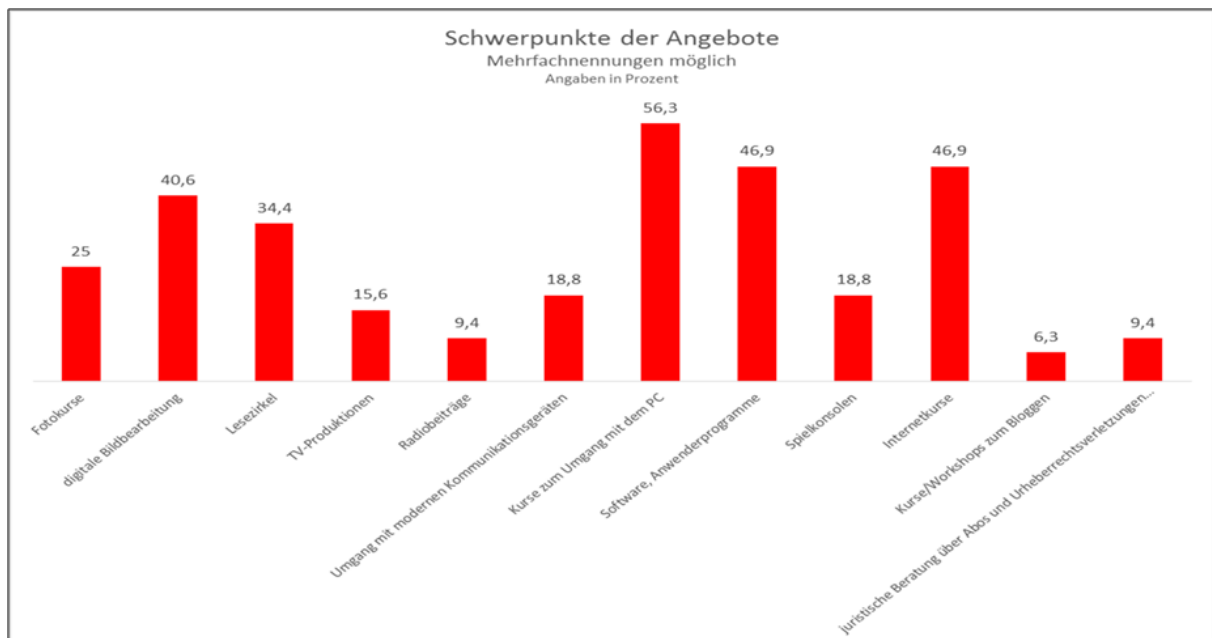
Gleichzeitig erhielten Dozentinnen, Dozenten, Kursleiterinnen, Kursleiter und Ehrenamtliche umfangreiche Fragebögen, in denen sie um ihre Einschätzung der Situation in Mecklenburg-Vorpommern gebeten wurden. Ebenso wurden Nutzerinnen und Nutzer der Medienbildungs-Angebote befragt.

Ebenso wurden Nutzerinnen und Nutzer der Medienbildungs-Angebote befragt.

Zentrale Ergebnisse

Die Befragungen ergaben, dass es sehr unterschiedliche Einrichtungen und Institutionen im Land sind, die Medienbildung an Ältere vermitteln. Dazu gehören Mehrgenerationenhäuser, Volkshochschulen, Seniorenbüros, Bibliotheken, Wohlfahrtsverbände, Familienzentren, Offene Kanäle und private Initiativen.

Sie bieten vor allem Kurse zum Umgang mit dem PC, zum Internet, zu Software und Anwenderprogrammen an. Aber auch die digitale Bildbearbeitung und Lesezirkel kommen häufig vor.



Inhaltliche Schwerpunkte der derzeitigen Medienbildungs-Angebote in M-V.

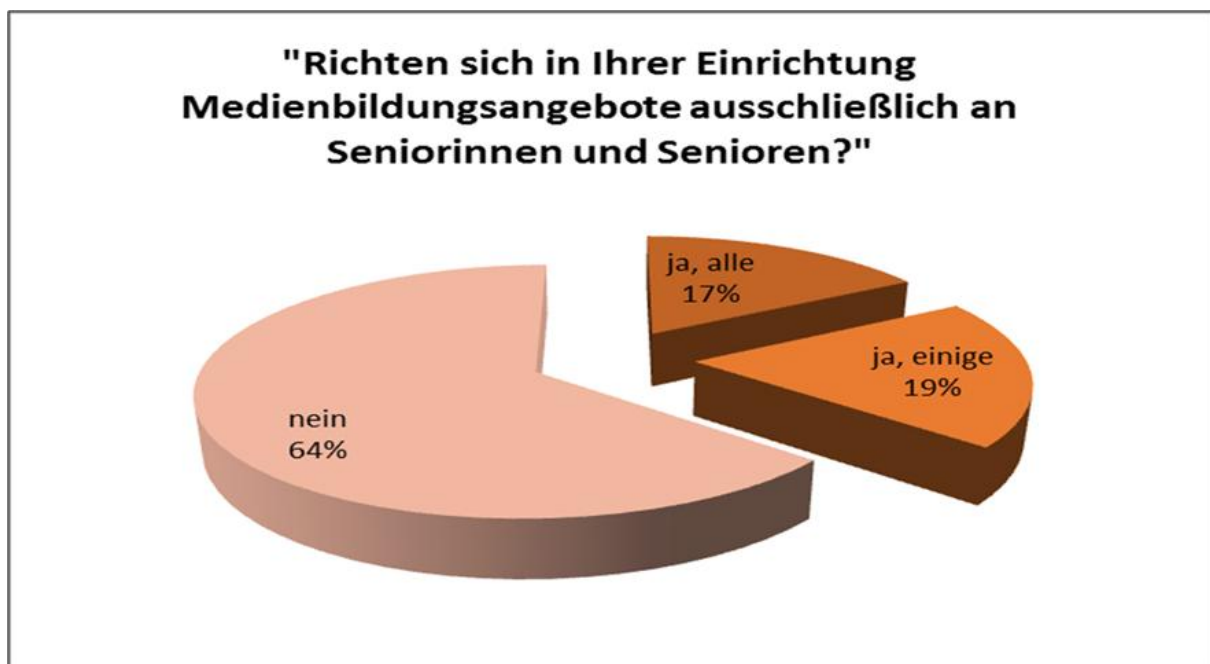
Die Einrichtungen sind vor allem mit PCs/Laptops (86,8 Prozent), Radios/CD-Playern (76,3 Prozent), Dia-/Filmprojektoren (71,1 Prozent) und Büchern (68,4 Prozent) ausgestattet. Kaum vorhanden dagegen sind Wochenzeitungen (15,8 Prozent), MP3-Player (7,9 Prozent) und E-Books (5,3 Prozent).

Die Medienbildungs-Angebote werden wie folgt unterbreitet:

1. Kurse über einen längeren Zeitraum (54,8 Prozent)
2. Workshops zu bestimmten Themen (48,4 Prozent)
3. Projekte mit Werkstattcharakter (32,3 Prozent)
4. Dauerhafte Beratung/Betreuung (32,3 Prozent)
5. Online-Angebote (6,5 Prozent)

Die Kurse, Seminare und Beratungen werden vor allem von Frauen (63 Prozent) durchgeführt, deren durchschnittliches Alter bei 56 Jahren liegt. Die Lehrpersonen entstammen vorwiegend dem Bildungsbürgertum, knapp die Hälfte befindet sich bereits im Ruhestand. Die Dozentinnen und Dozenten wollen vor allem den Umgang mit modernen/elektrischen Geräten/Medien vermitteln (37,9 Prozent) und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung fördern (27,6 Prozent).

Bei der Erhebung wurde deutlich, so Katja Rackow, dass sich die Angebote der Einrichtungen meist nicht nur allein an Ältere richten:



Die Medienbildungs-Angebote seien u.a. für Menschen im Ruhestand (28,9 Prozent), ältere Menschen mit Behinderungen (20 Prozent) sowie für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (18,9 Prozent) gedacht.

80 Prozent der befragten Einrichtungen würden gern mehr Medienbildungs-Angebote für Ältere bereitstellen, dabei gilt insbesondere den neuen Medien ein verstärktes Interesse (Internet, Computer, Handy/Smartphone, Spielkonsole).

Zusammenfassung

Das Interesse an „klassischen“ Medien (Bücher, PCs, Internet, Kameras) sei nach wie vor hoch, so Katja Rackow, dennoch rückten künftig neue Medien (die sogenannten sozialen Netzwerke, Smartphones, Blu-ray-Player, Web 2.0) mehr in den Mittelpunkt. Neben den traditionellen Angebotsformen (Kurse, Schulungen, Workshops) würden zunehmend individuelle Beratungen und Betreuungen wichtig. Darüber hinaus nähmen die Forderungen nach außergewöhnlichen Hilfen (z.B. Einkaufsberatung bei technischen Geräten, Hilfe im Umgang mit eigenen Geräten) zu.

Die interaktive Komponente im Umgang mit Medien werde noch nicht als solche wahrgenommen, bei der Definition von Medienkompetenz seien den Älteren „sicherer Umgang“ und „sinnvolle Nutzung von Medien“ wichtiger, weniger „die eigene Gestaltung von Medien bzw. die Interaktion mit Medien“. Aber, so Rackow, Seniorinnen und Senioren würden von den Einrichtungen zunehmend als neue Zielgruppe für Medienbildungs-Angebote betrachtet, entsprechende Kurse seien bereits in Planung.

Im Anschluss an ihren Vortrag stellten sich zwei Projekte vor, die derzeit beispielhaft Medienbildung an Ältere vermitteln: die *Schülerfirma Computerhilfe* aus Ludwigslust und der *Broderstorfer Computer Club*.

Schülerfirma Computerhilfe (Ludwigslust)

Die *Schülerfirma Computerhilfe – Senioren ans Netz* existiert seit 2004. Schülerinnen und Schüler vermitteln hier älteren Menschen Grundkenntnisse zur Bedienung von Computern (u.a. über die Programme Windows und Word) und zur Nutzung des Internets. Der Ort: das Mehrgenerationenhaus des Zentrums für Bildung, Erholung und Freizeit (Zebef) e.V. in Ludwigslust.



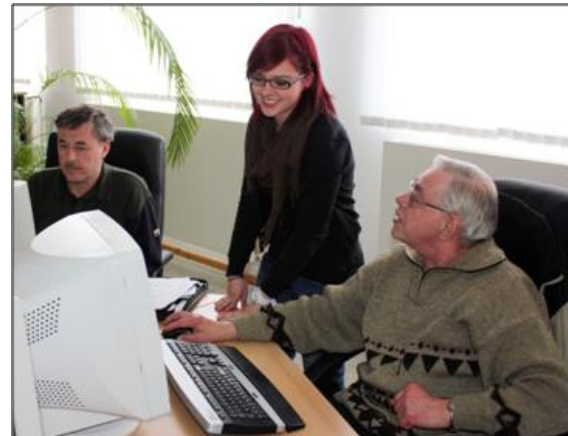
Die Schülerfirma bei ihrer Präsentation, rechts Projektleiter Andreas Timm.

Insgesamt hat die Firma bisher etwa 500 Leute erreicht, die zwischen 36 und 96 Jahre alt waren. Es gibt sechsstündige Einstiegskurse (mit maximal sechs Teilnehmern pro Gruppe), in denen nicht nur technisches Wissen vermittelt wird, sondern auch Respekt, Geduld und Verständnis wichtig sind.

Seit 2004 haben 33 Schülerinnen und Schüler sowie ein Projektleiter bei der Firma mitgearbeitet.



Die Betreuung der Seniorinnen und Senioren erfolgt durch einen präsentierenden und einen assistierenden Jugendlichen. Dadurch ist es möglich, nochmalige Übungen, Wiederholungen und Festigungen individuell zu gestalten.



In den Unterrichtsstunden erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Hand-outs mit den wichtigsten Informationen. Diese Arbeitsblätter ermöglichen, dass während der Stunde keine Aufzeichnungen gemacht werden müssen und die Konzentration beim aktuellen Unterrichtsgeschehen bleibt.

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erhält nach einem erfolgreich absolvierten Kurs ein Zertifikat. Alle Schülerinnen und Schüler bekommen nach einer Lehrtätigkeit von einem Jahr ebenfalls ein Zertifikat.

Darüber hinaus will die Schülerfirma demnächst eine wöchentliche Computersprechstunde für ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops anbieten, so dass die Seniorinnen und Senioren bei Problemen am heimischen Computer individuelle Hilfe bekommen und sich untereinander austauschen können.

Nach dem Vortrag der Ludwigsluster stellte sich ein weiteres beispielhaftes Projekt vor: der *Computer Club* aus Broderstorf bei Rostock.

Broderstorfer Computer Club e.V.

Von Helga Kröger, Broderstorf (OT Neuendorf)

Der Grundstein wurde vor zehn Jahren gelegt. Auf einer Vorstandssitzung des Landessenorenbeirates M-V im Oktober 2003 informierte Brigitte Paetow über die Wettbewerbsbedingungen und die Antragsformalitäten der Initiative „Senioren ans Netz“ des Sozialministeriums des Landes M-V.



Stellten den Computer Club vor:
Helga Kröger (re.) und Sabine Binder.

Wir als Gemeinde Broderstorf beteiligten uns an diesem Wettbewerb und hatten das große Glück, einen Computer gesponsert zu bekommen. Schnell fanden sich 15 Senioren, die sehr großes Interesse hatten, Kenntnisse über den Umgang mit einem Computer zu erlernen. Sie wollten nicht nur sehen, mit welcher Leichtigkeit ihre Enkel mit der Technik eines Computers umgehen.

Wir erhielten dann von der Broderstorfer Schule große Unterstützung durch einen Fachlehrer und Schüler. Diese brachten uns in ihrem Computerkabinett die Grundlagen für den Umgang mit Computern bei. Jeder Senior hatte einen Schüler zur Seite, um alles richtig umzusetzen, was der Lehrer an der Tafel darstellte. An unserem Computer im Broderstorfer Amt konnten wir dieses Wissen vertiefen. Dem Lehrer und den Schülern bereiteten die Übungen mit uns offensichtlich richtig Freude.

Ende 2004 erhielten wir in Auswertung der Initiative „Senioren ans Netz“ vom Sozialministerium M-V eine Prämie in Höhe von 1.000 Euro. Der Grund dafür war die generationsübergreifende Arbeit mit den Schülern, die viel Anklang gefunden hatte. Mit diesem Geld konnten wir uns einen weiteren Computer kaufen, und so wurde die Übung im Amt wesentlich erleichtert. Der Bürgermeister räumte uns in seinem Sekretariat einen Platz zum Aufstellen unserer PCs ein, und so konnten wir an bestimmten Tagen dort arbeiten.

Wir nahmen Kontakt mit dem SeniorTrainer S. Werner auf, der uns regelmäßig im Versammlungsraum des Amtes schulte und uns mit Lehrmaterial versorgte, damit wir zu Hause weiter üben konnten.

2007 wurden wir dank unserer regelmäßigen Arbeit von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) für eine Europäische Förderung „Neighbors“ vorgeschlagen. Organisatorisch lief dieses Projekt über eine Kontaktstelle in Brüssel. Mit 17 Senioren hatte sich unser Computer Club bei der Kontaktstelle beworben.

Im Ergebnis bekamen wir einen Computer-Lehrgang (30 x 4 Stunden) gesponsert. Dieser wurde im Computerkabinett des Informatik Centrums Roggentin (ICR) durchgeführt. Als Mentor hatten wir Herrn Dr. Müller aus dem ICR. Das war ein großer Schritt vorwärts für uns. Die Senioren waren so stolz auf ihre eigene E-Mail-Adresse, den eigenen möglichen Zugang zum Internet usw.

Im Anschluss an diesen Lehrgang bekamen wir von unserer Gemeinde die großzügige Zusage, das Computerkabinett im ICR zweimal im Monat weiter nutzen zu dürfen. Die Kosten trägt die Gemeinde. Wir mussten aber ein eingetragener Verein werden. Da dieses notariell erfolgte, übertrug ich den Vorstand an Sabine Binder.

Sie ist elf Jahre jünger als ich und besitzt außerdem sehr gute PC-Kenntnisse. Sie schult an unseren Computern im Amt parallel zu unserer Arbeit weitere interessierte Senioren und somit den „Nachwuchs“. Außerdem führt sie auch parallel zu Herrn Werner den Unterricht (Wiederholungen) bei uns durch.

Derzeitig sind wir bei den Programmen *GIMP* und *Scribus*. Außerdem steht die Bildbearbeitung immer wieder auf dem Programm. In der Woche, in der wir nicht im ICR sind, führt Herr Werner mit uns einen Stammtisch in unserer Gaststätte in Neuendorf durch. Hier werden besonders gewünschte Probleme behandelt.

Übrigens – unsere Webseite lautet www.bcc-senioren.de.

Der demografische Wandel in Mecklenburg-Vorpommern. Eine digitale Herausforderung?

Abschlussdiskussion mit *Prof. Dr. Joachim Burmeister*, Hochschule Neubrandenburg; *Hannelore Breitag*, Kursleiterin, Schwerin; *Brigitte Paetow*, Vorsitzende des Landesseniorenbeirates Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin; *Prof. Dr. Roland Rosenstock*, Universität Greifswald; Moderation: *Michael Seidel*, Chefredakteur der *Schweriner Volkszeitung*

In der Abschlussdiskussion lobte Prof. Dr. Joachim Burmeister die Ludwigsluster *Schülerfirma Computerhilfe* – sie verfolge eine gute Geschäftsidee. Gerade im ländlichen Raum gebe es einen hohen Bedarf, Medienkompetenz zu vermitteln. Viele Seniorinnen und Senioren seien isoliert, da könnten neue Medien, zum Beispiel das Telefonieren über das Internet, helfen, Kontakte zu pflegen. Es müssten sich kommunale Arbeitskreise bilden, in denen Medienunternehmen, Ältere, Nutzer etc. zusammenarbeiten.

Brigitte Paetow sagte, die Seniorinnen und Senioren müssten auf jeden Fall gefragt werden, was sie wollten, sie müssten mit einbezogen werden. Denn der demografische Wandel komme in Mecklenburg-Vorpommern schneller als anderswo. Ältere Menschen wollten nicht nur mediale Freizeitangebote, sondern auch Medien für die Daseinsvorsorge, zum Beispiel ein gut funktionierendes Breitband-Internet, nutzen.



Im Gespräch (v.l.): Prof. Dr. Roland Rosenstock, Hannelore Breitag, Brigitte Paetow, Michael Seidel, Prof. Dr. Joachim Burmeister.

Hannelore Breitag, die schon über 70 Beiträge für *Fernsehen in Schwerin*, den Offenen Kanal in der Landeshauptstadt, mit produziert hat, berichtete über Kurse, die sie für Seniorinnen und Senioren gibt, z.B. zur Fotografie. Medien selbst zu gestalten sei zwar anstrengend, aber auch eine Herausforderung und mache viel Spaß.

Prof. Dr. Roland Rosenstock, der zurzeit im Auftrag der Medienanstalt den „Medienkompass M-V“ um konkrete Medienbildungs-Angebote für Ältere erweitert, meinte, Seniorinnen und Senioren müssten künftig Ärzte und Apotheken auch online konsultieren können, um sich lange Fahrtwege zu ersparen. Dies sei gerade in Mecklenburg-Vorpommern ein echter Mehrwert, den neue Medien bieten könnten.



Die Abschlussdiskussion dauerte eine gute halbe Stunde, gegen 17.30 Uhr endete die Tagung.

Impressionen vom Medientreff und vom anschließenden Jahresempfang



Der Tagungsort des Medientreffs:
Das Ludwig-Bölkow-Haus der Industrie
und Handelskammer zu Schwerin.

Auch die Schweriner Seniorenredaktion „Metronom“, deren Filme bei *Fernsehen in Schwerin* gezeigt werden, präsentierte sich und ihre Arbeit.



Das Schweriner Projekt
HÖRMAX betreibt seit Jahren
Medienbildung für Seniorinnen
und Senioren.



Auf der Tagung waren nicht nur Verantwortliche aus der Politik, von Polizei und Medienausschuss dabei, sondern auch die 90-jährige Ingeburg Neumann (li.) aus Neubrandenburg, die älteste Nutzerin von NB-Radiotreff 88,0.



Der Jahresempfang fand abends im Garten des Schweriner Schleswig-Holstein-Hauses statt.



Links: Die 2. Vizepräsidentin des Landtages M-V, Regine Lück, eröffnete den Jahresempfang.



Im Gespräch: MMV-Direktor Dr. Uwe Hornauer und Marleen Janew, Vorsitzende des Medienausschusses Mecklenburg-Vorpommern.



Viele Direktoren und Vertreter der Landesmedienanstalten nahmen am Jahresempfang teil und hörten der Begrüßung aufmerksam zu (v.l.): ALM-Geschäftsstellen-Leiter Andreas Hamann, LMK-Direktorin Renate Pepper, TLM-Direktor Jochen Fasco, Stellv. LPR-Direktor Joachim Becker, Karsten Meyer (ALM-Geschäftsstelle) und SLM-Geschäftsführer Martin Deitenbeck.



Mit dabei waren auch (v.l.): BLM-Präsident Siegfried Schneider, MA HSH-Direktor Thomas Fuchs und brema-Direktorin Cornelia Holsten.



Urban Beach machten sommerliche Musik.



Beim Büfett wurde reichlich zugelangt.



Unterhielten sich angeregt (v.l.):
Dr. Wolfgang Kraatz (Medienausschuss M-V),
Katja Tovarek (Staatskanzlei M-V), Victoria
Kaeshage (Staatskanzlei M-V) und Ulrike
Wittchow (ehemals Staatskanzlei M-V).



Arbeiten eng zusammen und vermitteln
Medienkompetenz (v.l.): Martina Kerle
(*Fernsehen in Schwerin*), Antje Kaiser
(Datenschutz M-V), Sabine Münch (rok-tv)
und Burkhard Schmidt (Ev. Akademie der
Nordkirche).



Auch Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Polizei waren dabei (v.l.): Angelika Gramkow (Oberbürgermeisterin Schwerins), Angelika Reichelt (Polizeipräsidium Rostock), Reinhard Müller (Innenministerium M-V), Michaela Christen (Landeshauptstadt Schwerin) und Armin Schlender (Innenministerium M-V).



Der Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE im Landtag M-V, Helmut Holter (li.), im Gespräch Joachim Böskens (Chefredakteur im NDR-Landesfunkhaus M-V) und Elke Haferburg (Direktorin des NDR-Landesfunkhauses M-V).



Hans Thon (Präsident der IHK Schwerin), Ingolf Mager (Direktor des Landeskriminalamtes M-V) und Helmut Holter (DIE LINKE).



Diskutierten über die Medienbildung in M-V (v.l.): Bert Lingnau (MMV), Prof. Dr. Roland Rosenstock (Universität Greifswald), Heike Wilhelm (Schulamt Schwerin), Anja Schweiger (Universität Greifswald), Dr. Ulrike Möller (Medienpädagogisches Zentrum Rostock) und Katja Tovarek (Staatkanzlei M-V).



Im Gespräch (v.l.): Andreas Gruzcek (Geschäftsführer des Medienhauses Nord), Hans Thon (IHK Schwerin), Wilfried Kroh (Vorsitzender des Seniorenbeirates Schwerin), Antje Lorentz (Stellv. MMV-Direktorin) und Dr. Uwe Hornauer (MMV-Direktor).